Haushaltsdebatte, Sitzung vom 6. 12. 2004

Bürgermeister, Herr Czogalla

Herr Vorsitzender, meine sehr geehrten Damen und Herren,

Der Erlass der Haushaltssatzung gehört zu den bedeutendsten Aufgaben eines Stadtrates. Die Vorbereitung dazu, den Entwurf, fertigt die Verwaltung gemäß der Vorgaben, die der Stadtrat formuliert hat.

Gestatten Sie mir, in der Einbringung etwas intensiver auf bestimmte Dinge einzugehen, weil der Stadtrat in dieser Zusammensetzung des erste Mal über einen Haushalt zu entscheiden hat. Mit anderen Worten, sehr viele Stadträtinnen und Stadträte sollen heute das erste Mal über einen Haushalt entscheiden und ich denke, da ist es angebracht, wenn wir vielleicht in der Einbringung etwas intensiver auf das eine oder andere Problem eingehen. Ansonsten biete ich auch den neuen Stadträtinnen und Stadträten Gespräche an. Sie sehen, dass der Finanzservicebereich mit Herrn Zimmermann sehr zahlreich vertreten ist. Das Zentrale Controlling ist da. Alle Mitarbeiter sind sehr gern zu Auskünften bereit. Wir wären auch hinterher bereit, wenn das Interesse besteht, näher über Strukturen und Bedeutung des Haushaltes Sie mit entsprechenden Informationen zu versorgen.

Zur Haushaltssatzung selbst gehören der Haushaltsplan, der Stellenplan, der Finanzplan, der Investitionsplan in Form der Investitionsprioritätenliste und die Entscheidung über die Budgets sowohl im Verwaltungshaushalt als auch im Vermögenshaushalt.

Bevor ich auf den Haushalt eingehe, möchte ich in gewohnter Weise auf einige Eckwerte hinweisen, die unseren Haushalt natürlich vielfältig beeinflussen. Ich würde Herrn Nieper bitten, mal zu beginnen mit den ausgewählten Kennzahlen der demographischen und der wirtschaftlichen Entwicklung.
Sie sehen hier den Bevölkerungsbaum. Den Bevölkerungsbaum der Stadt Magdeburg zwischen dem Jahr 1999 und dem Jahr 2015 wollte ich Ihnen deshalb zeigen, um nochmals deutlich zu machen, dass sich der Bevölkerungsbaum nach oben verschiebt, das heißt, die Bevölkerungsstruktur ändert sich deutlich hinsichtlich der Spitze. Der junge Stamm muss sehr viel Baum tragen. Das ist eine ganz wichtige Aussage und wird uns in den kommenden Jahren vielfach begegnen. Das ist bundesweiter Trend und trifft als auch die Stadt Magdeburg.

In der nächsten Folie zeigen wir Ihnen die Bevölkerungsentwicklung von 1990 bis 2015 der Stadt Magdeburg. Sie sehen hier ganz deutlich einen Bevölkerungsrückgang. Wir sind von der optimistischen Prognose ausgegangen, dass wir 2015 noch über 200.000 Einwohner haben in der Stadt Magdeburg.

Die nächste Folie zeigt die Geburtenentwicklung. Zum Glück wurde der massive Rückgang der Geburten im Jahre 1995 wieder etwas gebremst und hat sich nun auf etwas über 1.500 Geburten pro Jahr eingepegelt, das heißt, es gibt durch aus hier eine gewisse Stabilität.

Wichtig ist die Entwicklung der Altersgruppierung der unter 20-jährigen, denn das hat für die Kommunalpolitik erhebliche Bedeutung, sowohl für die Kinderbetreuung und die Schulentwicklung als auch für den sozialen Bereich.

Schauen wir uns die Entwicklung an der Kinder unter 5 Jahren. Dann sehen wir, dass erst ab dem Jahre 2005 ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist. Der macht sich natürlich bei den Kindern unter 10 Jahren und unter 15 Jahren bei weitem noch nicht bemerkbar, sondern erst zu einem wesentlich späteren Zeitraum. Sie sehen, dass die Jugendlichen unter 20 Jahren erst nach dem Jahr2015 wieder nach unserer Prognose anwachsen. Das hat Bedeutung für die Wirtschaft in der Stadt Magdeburg, für die Lehrausbildung, für den schulischen Bereich.

Im nächsten Bild haben wir die Zahlen der Schüler mal aufgezeichnet von 1991 bis zum Jahr 2005. Sie werden hier deutlich feststellen, dass die Schülerzahlen, insbesondere der Grundschulen, wir haben hier häufig genug über die Schulentwicklung gesprochen, deutlich abnehmen ebenso die Schülerzahlen in den Sekundarschulen. Etwas stabil scheint es noch zu sein in den Gymnasien, aber auch hier wird nach dem Jahr 2005 spürbar werden, dass die Schülerzahlen sinken.

Das sind die Realitäten, denen wir ins Auge sehen müssen. Das sind auch die Dinge, die wir bei der Kommunalpolitik beachten müssen.
Ich denke, es gibt noch viele andere Kennziffern, die wir uns anschauen müssten, auch die Frage der Einpersonenhaushalte ist immer wieder eine wichtige Frage, die natürlich auch Auswirkungen hat auf unser Zusammenleben, denn für diese Personengruppen müssen besondere Dinge vorgehalten werden, jedenfalls andere als für Familien. Das sind Dinge, die man bei der Kommunalpolitik immer wieder beachten muss und sollte.

Zu einigen Wirtschaftszahlen: Das Bruttoinlandsprodukt als Maßstab des Wachstums, bezogen immer auf die Einwohnerzahl, die rote Linie ist die Linie der Stadt Magdeburg. Die Gelbe Linie ist die des Landes Sachsen-Anhalt und die blaue Linie ist die Linie der Bundesrepublik. Sie sehen, dass im Jahr 2001 das Bruttoinlandsprodukt nicht so schlecht aussah. Das verkehrt sich dann aber 2002 doch eher ins Negative. Leider können wir Ihnen die neuesten Zahlen, weil das Zahlen sind, die auf unser Statistisches Amt zurückgehen, noch nicht liefern.

Die nächste Folie weist ebenfalls einen positiven Trend aus. Nach dem Jahr 2002 stellen wir fest, dass die Gewerbeanmeldungen erstmals deutlich günstiger sind als die Gewerbeabmeldungen. Hier gibt es eine Trendwende und es scheint sich etwas zu stabilisieren.

Zu den Fragen der Arbeitslosenentwicklung: Hier wird immer wieder die Frage gestellt, weshalb gab es zwischen 2002 und 2003 einen solchen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Ich denke, das ist geschuldet der Tatsache, dass wir im Jahr 2002 die Hochwassersituation hatten und dadurch einen künstlichen Wirtschaftsboom, also auch eine höhere Beschäftigung, was sich auf dieses Zahlenspiel aufschlägt.

Ich würde jetzt gern einige Benchmarkingzahlen noch mitteilen, um einmal die Situation zwischen den Kommunen der alten Länder und den Kommunen der neuen Bundesländer darzustellen. Das sind Zahlen des Deutschen Städtetages. Sie sehen auf der linken Seite ganz deutlich die Entwicklung der Investitionen rückläufig bis an die Grenze, sowohl in den Kommunen der alten Länder als auch in den Kommunen der neuen Länder. Auf der rechten Seite die Entwicklung der Kassenkredite. Hier sehen Sie gerade im Jahr 2003 ist die Summe der Kassenkredite exorbitant angestiegen. Eine Entwicklung, die wir leider auch in diesem Jahr erstmals zu spüren bekamen.

Die nächste Folie zeigt uns, dass die wegbrechenden Finanzen bei den Kommunen natürlich Folgen haben bei den Defiziten. Der gelbe Fleck in der Mitte kennzeichnet noch einen gewissen Finanzierungsüberschuss, der aber spätestens im Jahr 2000 beendet war und sich umkehrte in Finanzierungsdefizite. Hier sind die Kommunen in Gänze betroffen.
Wie steuern nun die Kommunen diesem Prozess entgegen? Im allgemeinen (und wir auch) durch den Rückgang der vollbeschäftigten Personen. Das heißt, wir versuchen, die Masse der Personalkosten zu dämpfen. Das ist bundesweit der Trend. Sie sehen hier wieder die hellblauen westdeutschen Kommunen und die dunkelblauen ostdeutschen Kommunen. Gleichmäßig geht die Vollzeitbeschäftigung zurück und gleichzeitig steigt die Teilzeitbeschäftigung in dem kleinen rechten Karo.

Jetzt komme ich zum Haushalt.

Die erste Folie des Haushaltes stellt die Einnahmen den Ausgaben gegenüber und macht deutlich, wie groß das Defizit in der Finanzierung der auf der Kommune lastenden Ausgaben ist, nämlich 79,6 Millionen Euro. Sie sehen auf der linken Seite wird ausgewiesen, dass die allgemeinen Finanzzuweisungen des Landes das Gros der Einnahmen der Stadt auch ausmachen. Sie sehen, dass die zweite Position der Einnahmen der Steuerbereich ist und sonstige Einnahmen und Entgelte sind dann die nachfolgenden Einnahmepositionen.
Bei den Ausgaben sehen Sie, 40 Prozent aller unserer Ausgaben werden durch die soziale Sicherung verschlungen. Weitere größere Positionen sind in unserem Stadthaushalt mit 9 Prozent die Kultur, mit 7 Prozent Bau und Wohnungswesen und 8 Prozent die Zuschüsse an sogenannte wirtschaftliche Unternehmen.
Sehen wir uns die Einnahmeentwicklung nach Einnahmearten etwas näher an, dann stellen wir fest, dass die Schlüsselzuweisungen seit dem Jahr 2000 sukzessive rückläufig sind. Einen besonderen Verlust musste die Stadt hinnehmen in den Jahren 2002 und 2003 und in diesem Jahr auch. Erst im Jahr 2005, so der Orientierungsdatenerlass des Ministerium des Innern, ergibt sich für die Schlüsselzuweisung eine leichte Erholung.
Auch bei den Steuern verzeichnen wir leider von 2004 auf das Jahr 2005 wieder einen Rückgang, obwohl wir eine leichte Erholung bei den eigenen Steuern feststellen. Das liegt darn, dass wir einen enormen Rückgang beim Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer zu verzeichnen haben. Gegenüber dem Jahr 2004 macht das im nächsten Jahr 8 Millionen Euro aus.

Die Mehreinnahmen aus den Erstattungen vom Land ergeben sich aus den Erstattungen, die wir für Hartz IV erwarten. Die entsprechende Gegenrechnung (die Ausgaben) sind natürlich bei den Ausgaben dann ebenfalls da. Trotzdem gehen wir davon aus, dass wir hier eine etwas bessere Einnahmesituation erzielen.

Die Einnahmeentwicklung nach Steuerarten ist die nächste Folie. Hier haben wir dargestellt, wie wir die Einnahmeentwicklung bei den Steuern bis zum Jahre 2008 einschätzen. Sie sehen, dass wir davon ausgehen, dass ab 2005 doch die eigenen Steuern kontinuierlich ansteigen werden, das heißt sowohl die Grundsteuer als auch die Gewerbesteuer wird in den kommenden Jahren bis zum Jahr 2008 sich positiv entwickeln. Wir schließen das daraus, dass schon in diesem Jahr eine gewisse Trendwende bei der Gewerbesteuer eingetreten ist. In den großen Kommen ist das noch deutlicher als bei uns. Dort, wo in den vergangenen Jahren die Abschreibungen der Konzerne eine wesentliche Rolle gespielt haben beim Einnahmerückgang der Kommune, zeigt sich jetzt offensichtlich eine Erholung.

Bei den Steuereinnahmen, von denen wir abhängig sind, wie der Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer, erreichen wir erst im Jahr 2008 wieder das Niveau des Jahres 2001.
Hier müssen wir noch langen Atem beweisen und das drückt natürlich das Einnahmeniveau auch in den kommenden Jahren noch erheblich nach Unten.

Bei den Ausgaben haben wir die Entwicklung ebenfalls bis 2008 dargestellt. Hier ist sehr gut erkennbar die Entwicklung der Personalkosten vom Jahr 2003 an sukzessive rückläufig. Wir haben auch gleichzeitig dargestellt die Entwicklung des Soll-Fehlbetrages, den wir immer zwei Jahre, nachdem er aufgetreten ist, in den Haushalt einstellen müssen und dessen Deckung wir nachweisen müssen. In dem grünen Bereich sehen wir die Entwicklung, die sich ergibt aus der Sozialhilfe, die von 2004 zum Jahr 2005 doch erheblich ansteigt durch die Vorschriften des Sozialgesetzbuches II. Die Ausgaben steigen hier allein auf 57,6 Millionen Euro. Der Anstieg der Zuweisungen und Zuschüsse ergibt sich aus der Übertragung der KiTa an freie Träger.

In der nächsten Darstellung haben wir versucht, die prozentualen Anteile der einzelnen Posten anzugeben und Sie sehen, gegenüber der Vorstellung im Finanzausschuss haben sich die Personalausgaben jetzt verändert auf 28,7 Prozent. Wenn man das Defizit herausrechnen würde, das war die Frage im Finanzausschuss, würde sich ein Prozentsatz ergeben, der noch über 30 Prozent liegt, aber trotzdem sehen wir da eine sehr positive Entwicklung, denn wir hatten im Jahr 2004 bei den Personalkosten einen Anteil von 36,1 Prozent. Hier ist mit über 5 Prozent doch eine erhebliche Reduktion der Ausgaben zu verzeichnen.
Auch die sächlichen Verwaltungs- und Betriebsaufwendungen sind etwas geringfügig rückläufig.

In der nächsten Folie sehen Sie die Einnahmen und Ausgaben des Vermögenshaushaltes, der sich auf 120,4 Millionen Euro beläuft. Hier sind die Einnahmen in erster Linie aus den Zuweisungen und Zuschüssen zusammengestellt wie auch aus den Einnahmen aus Veräußerung von Anlagevermögen, was immerhin noch 22 Prozent ausmacht. Zuführungen aus dem Verwaltungshaushalt machen inzwischen 10 Prozent aus, das sind die Mindestzuführungen. Bei den Einnahmen aus Krediten gehen wir ohne Umschuldung von einem Anteil von 7 Prozent aus im kommenden Jahr. Das heißt, wir finanzieren mit diesen Einnahmen deckungsgleich alle Hoch- und Tiefbaumaßnahmen, die in der Prioritätenliste verzeichnet sind. Wir müssen daraus auch unsere Kredite tilgen. Inzwischen macht das 16 Prozent aller Ausgaben aus. Und wir haben damit auch die Zuschüsse und Zuweisungen zu realisieren für Investitionen an unsere Unternehmen.

In der nächsten Folie haben wir zusammengestellt die Entwicklung der mittelfristigen Investitionsplanung bis zum Jahr 2008. Das Jahr 2008 ist das letzte Jahr unserer Mittelfristplanung. Es wird deutlich, dass wir im kommenden Jahr eine relativ geringfügige Kreditaufnahme geplant haben, nämlich nur 1,378 Millionen Euro. Im Jahr 2006 gibt es keine Neuverschuldung und im Jahr 2007 ebenfalls nicht, erst im Jahr 2008 wieder eine geringe Kreditverschuldung. Das konnten wir erreichen durch den Beschluss des Stadtrates, Privatisierungserlöse für die Sondertilgung von Krediten zu nutzen, das heißt, die Haushaltskonsolidierungsmaßnahme 30 greift hier. Wir sind damit in der Lage, die Schuldendienstquote, die bei der Beurteilung unseres Haushaltes eine große Rolle spielt, unter 10 Prozent zu bringen. 10 Prozent ist so die magische Grenze für die Schuldendienstquote. Damit sind wir auch ziemlich sicher, dass unser Haushalt genehmigungsfähig wäre.

Die Entwicklung der Investitionen macht deutlich, dass wir massiv im investiven Bereich bis zum Jahr 2008 rückläufig sind. Das ist eine zwangsläufige Entwicklung, ohne die wir den Haushaltsausgleich langfristig bis zum Jahr 2012 nicht erreichen können.

Ich gehe jetzt auf die Haushaltskonsolidierung ein. Wir haben Ihnen ein Haushaltskonsolidierungskonzept vorgelegt, das sicherstellt, dass wir bis zum Jahre 2008 das strukturelle Defizit abgebaut haben. Wir haben das hier in einer Grafik dargestellt. Sie sehen in der Mitte sind die grünen Balken oberhalb des Nullpunktes, das heißt, hier bauen wir sukzessive das strukturelle Defizit ab und setzen es ein für den Ausgleich das gesamten Fehlbedarfs. Der gesamte Fehlbedarf würde erst im Jahr 2012 abgebaut sein. Dann, so die Prognose, hätten wir wieder einen ausgeglichenen Haushalt.

In der nächsten Folie haben wir den Einfluss der Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen und die Effekte aus Hartz IV dargestellt. Sie sehen, dass die Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen nur zu einem geringen Teil von Hartz IV beeinflusst werden. Sie sehen hier auch, dass die Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen, die wir hier beziffern mit 41,2 Millionen, bis zum Jahr 2008 greifen. Sie werden feststellen, im Haushaltskonsolidierungskonzept haben wir 45 Millionen Einsparvolumen. Hier weisen wir nur 41 Millionen aus. Ich weise gleich darauf hin, dass ist kein Widerspruch, sondern wir haben hier in der Folie nur die Maßnahmen eingestellt, die tatsächlich haushaltsstellenmäßig und auch stellenplanmäßig nachweisbar sind.
Interessante Kennzahlen, die Sie auch wissen müssen, sind die Prokopfverschuldung der Landeshauptstadt. Hier haben wir auch noch einmal aufgeschrieben, wie sich diese Entwicklung bis zum Jahr 2008 ergibt. Sie stellen fest, dass ab 2004 doch die Prokopfverschuldung deutlich zurückgeführt wird. Ich mache hier allerdings darauf aufmerksam, dass wir bis zum Jahr 2003 die Jahresschlussrechnung zugrundegelegt haben und ab 2004 die geplanten Zahlen. Wir gehen davon aus, dass sich diese Zahlen durchaus noch reduzieren könnten.

Zum Schuldenstand der Landeshauptstadt sehen Sie auch, dass wir ab 2004 doch die Schulden deutlich zurückführen. Die Steigerung von 2003 auf 2004 ergibt sich aus Haushaltseinnahmeresten und den für das Jahr 2004 notwendigen Krediten minus der Tilgung. Das gibt dann diese entsprechende Steigerung.

Nun noch als letzte Folie die Zusammenfassung dessen, was ich versucht habe, Ihnen zu erläutern. Das ist die Haushaltssatzung selbst. Wir enden also mit ca. 446.000 Euro. Ich lasse einmal die 100.000 weg, und der Ausgabenbereich liegt bei 525.000 Euro. Der Fehlbedarf bei 79,6 Millionen Euro.
Der Vermögenshaushalt ist ausgeglichen, bei ca. 120 Millionen Euro. Die Kreditermächtigung ist im nächsten Jahr erforderlich für ca. 1,2 Millionen. Sie erinnern sich, im letzten Jahr war das ein Knackpunkt bei der Haushaltsgenehmigung. Da wollten wir allerdings 30 Millionen Kredite haben. Wir denken, dass mit dieser Kreditermächtigung unser Haushalt durchaus genehmigungsfähig ist. Der Gesamtbetrag der Verpflichtungsermächtigung soll auf 38,6 Millionen Euro festgesetzt werden. Die Kassenkredite sollen sich gegenüber dem Jahr 2005 nicht erhöhen. Die hatten wir mit 200 Millionen Euro festgelegt. Wir rechnen auch damit, dass wir im Januar spätestens einen erheblichen Bedarf haben.
Die Steuersätze sind bekanntlich unverändert.

Jetzt will ich noch kurz eingehen auf die Frage, ob wir überhaupt den Haushalt bestätigen können, nachdem die Beschlüsse gefasst worden sind zum Theater. Wir gehen davon aus, dass der Haushalt bestätigt werden kann. Das Budget 7 wurde im Jahr 2003 auf 5 Jahre festgeschrieben. Dieses Budget, das heißt die Zuschüsse, die haben wir in den Haushalt eingestellt. Wenn der Oberbürgermeister seinen Antrag stellt, dass die 513.000 Euro in den Einnahmen und in den Ausgaben korrigiert werden müssen, reduziert sich das Budget 7 um diesen Betrag in den Einnahmen und in den Ausgaben. Die Zuschussbereitstellung bleibt die gleiche.

Das andere Problem, was wir so nicht klären können, ist die Frage nach dem ominösen strukturellen Defizit. Das ist eine Frage, die das Budget dann selbst klären muss. Ich denke, aber, das Problem der Reduzierung der Landesmittel darf und kann von der Stadt nicht beglichen werden. Das geht auch gar nicht.

Das soweit zur Einbringung.

Gestatten Sie mir noch einen Hinweis. In den vergangenen Veranstaltungen wurde vielfach über die Verschiebung unseres Haushaltes gesprochen, ob wir nicht im Januar entscheiden können. Ich will Ihnen die Gründe sagen, weshalb ich dafür bin, dass wir die Verschiebung nicht vornehmen. Das hört sich etwas widersprüchlich an, denn als Haushälter müsste ich eigentlich daran interessiert sein, dass wir einen vorläufigen Haushalt führen, denn man kann niemals so viel Mittel einsparen, wie über eine vorläufige Haushaltsführung. Eine vorläufige Haushaltsführung ist defacto eine Haushaltssperre, im gemilderten Maße, hat aber die gleichen Effekt. Insofern könnte ich als Haushälter damit leben, wenn Sie den Haushalt im September oder Oktober nächsten Jahres beschließen. Dann werden wir unser Haushaltsdefizit vielleicht noch etwas früher ausgleichen können. Allerdings als Magdeburger und als einer, der hier geboren ist in dieser Stadt und der diese Stadt über alles liebt, würde ich dieser Empfehlung in diesem Jahr auf keinen Fall folgen wollen und würde über meinen Schatten springen. Deswegen haben wir uns nämlich bemüht als Finanzservicebereich, so schnell wie möglich den Haushalt zu erstellen. Deswegen mein Dank nochmals an meine Mitarbeiter und alle, die dazu beigetragen haben, dass wir dieses Ergebnis erreichen konnten. Wir haben uns deshalb bemüht, es gibt drei Gründe. Ich nenne sie hier ganz offen, damit wir auch nicht drumherumreden. Es gibt einmal den Grund, dass wir sagen, das Land beschließt seinen Haushalt am 17. Dezember. Ich muss sagen, ich habe bisher keine Signale erhalten, ob es nicht auch wieder Auswirkungen haben könnte auf unseren Haushalt. Das würde bedeuten, wenn das so wäre und wir hätten im Januar noch keinen beschlossenen Haushalt, dass das Landesverwaltungsamt mit ziemlicher Sicherheit uns signalisieren wird, ihr habt einen schönen Haushalt aufgestellt, habt aber nicht alles berücksichtigt, was eventuell auf euch zukommt. Das würde bedeuten, dass wir im Januar mit Sicherheit zu keinem Beschluss kommen, sondern im Januar erst einmal darüber nachdenken, wie können wir denn die zusätzlichen Probleme lösen. Ich sage das in aller Offenheit. Das können wir mit Sicherheit vermeiden. Das haben wir schon einmal so gemacht. Unser Haushalt wird dann genehmigt, wenn wir den heute beschließen. Er wird genehmigt, weil er genehmigungsfähig ist. Allerdings erhalten wir dann Auflagen, die dann heißen Nachtragshaushalt und mit dem Nachtragshaushalt müssen alle Dinge berücksichtigt werden, die ein neuer Orientierungsdatenerlass des Landes dann mit sich bringen würde.

Der zweite Grund, glaube ich, ist auch ein wichtiger. Es gibt ein sogenanntes Stabilitätsgesetz. Dieses geht davon aus, dass Kommunen sich antizyklisch verhalten sollen. Das können wir nicht, weil wir gar nicht genügend Geld haben, dieses Verhalten so einzustellen. Wir können aber die Konjunktur etwas beeinflussen. Ich glaube, die Zahlen haben deutlich gemacht, insbesondere im Vermögenshaushalt, wie hoch der Anteil der Landeshauptstadt ist bei der Umsetzung von Investitionen. Das heißt, wir sind ein bedeutender Arbeitgeber auch für die Wirtschaft in Magdeburg. Es nützt uns nichts, wenn wir zwar die Investition fortführen dürfen in der vorläufigen Haushaltsführung, aber keine neuen Vorhaben beginnen dürfen. Ich denke, damit ist der Wirtschaft nicht gedient und damit wäre auch unseren Gesellschaften nicht gedient, denn auch die Zuschüsse für unsere Gesellschaften müsten wir nach dem Kriterium der Notwendigkeiten abprüfen.

Und es gibt einen dritten Grund, weshalb ich nicht sehr dafür bin. Es gibt eine Orientierung des Innenministeriums, die haben wir Ihnen zur Verfügung gestellt, ich nehme an, die haben Sie sich auch sehr genau durchgelesen, bei den freiwilligen Aufgaben hat die Stadt ab sofort restriktiv zu handeln. Restriktiv heißt, es darf nur das verausgabt werden bei den freiwilligen Ausgaben, was wirklich vertraglich gebunden ist. Alles andere wäre nicht zu finanzieren.

Und es gibt einen weiteren Grund, das ist die 1200-Jahr-Feier. Ich denke an einen Haushalt, den wir erst im Mai oder Juni beschließen könnten, und das wäre meine Befürchtung. Das würde bedeuten, dass wir den Haushalt dann erst ab Juni vollziehen können, aber alle Ausgaben, die wir geplant haben für die 1200-Jahr-Feier sind freiwillige Ausgaben. Ich denke, wir können uns als 1200 Jahre alte Stadt nicht erlauben, dass ausgerechnet diese Feier an einem nicht bestätigten Haushalt scheitern sollte.

Ich bitte Sie herzlich, dem Haushalt zuzustimmen. In Abwandlung eines Kinderliedes würde ich Sagen: Ich wünsche mir zum Weihnachtsfest einen Stadtrat, der mich nicht hängen lässt.